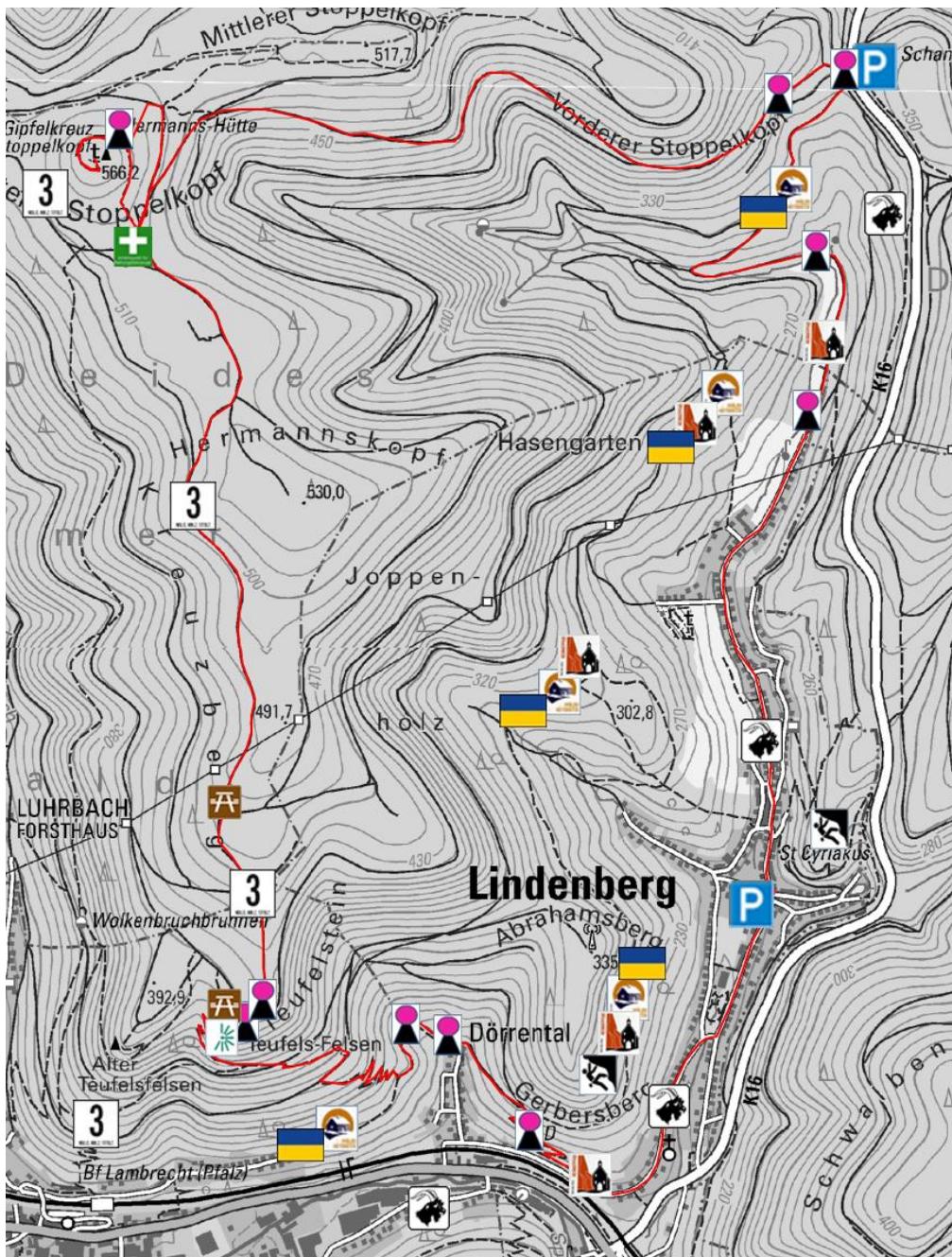


# Lindenberg - Stoppelkopf



## Start ist der Dorfplatz in Lindenberg

Wir wandern die Hauptstraße hoch auf dem Geißbockweg  bis zum Ende von

Lindenberg. Hier steht ein alter „**Grenzstein**“  auf der linken Seite des Weges, ein Dreimarker, der Gemarkungen Lindenberg, Deidesheim und Gimmeldingen.

Weiter auf der Markierung  kommen wir an einem „**Grenzstein 112**“, der versteckt in der Kurve rechts vom Weg liegt, vorbei und die Markierungen 

 zum Ritterstein „**Alte Straße – Zollstation und Schanze 1794**“ . Wir nehmen kurz die Markierung  und gehen links ansteigend den breiten

Holzabfuhrweg hoch, passieren den „**Grenzstein 106**“ , ein sogenannter Eckstein, und kommen zum Rettungspunkt  südlich vom Stoppelkopf. Nun

gehen wir auf dem Luipädel am „**Gedenkstein Friedrich Schneider**“  vorbei auf den Hinterer Stoppelkopf. Hier können wir uns in das Gipfelbuch eintragen. Wir steigen wieder vom Gipfel ab an der Herrmannshütte vorbei wieder zum .

Hier nehmen wir die Markierung  am „**Der Teufelsstein**“  vorbei zum

„**Teufelsfelsen PWV Lambrecht 1904 / 2004**“   . Nach wenigen Meter verlassen wir die Markierung und gehen Richtung Osten hinunter in das Dörrental

zum „**Grenzstein 122**“  und „**Grenzstein 115**“ . Auf den Markierungen  bis zur Markierung  die wir absteigend den „**Loblochstein**“ 

erreichen. Jetzt auf der Markierung  zum Ausgangspunkt.

Wanderstrecke etwa 12km.

Rucksackverpflegung

### Grenzstein 82 61





Grenzstein 112



Alte Straße – Zollstation und Schanze 1794



Grenzstein 106

Gedenkstein Friedrich Schneider



Hermannshütte





Der Teufelsstein



Teufelsfelsen PWV Lambrecht



Grenzstein 122



Grenzstein 115

Loblochstein



## **Alte Straße – Zollstation und Schanze 1794**

Altstraßenknotenpunkt, Altstraße, Römerstraße von Speyer über Haardt, Weinbiet, Schanze und Stoppelkopf nach Lambertskreuz. Zu dieser Altstraße führte ein Altstraßenzubringer von Gimmeldingen und ein Zubringer von Wachenheim her. Siehe Ritterstein nr. 224.

Hier stand eine Zollstation zwischen Kurpfalz und Bistum Speyer. Hier war auch eine Schanze erbaut, an der man den Vormarsch der Revolutionstruppen 1794 aufhalten wollte.

## **Grenzsteine 106 und 112**

Die Grenzsteine markieren die Waldgrenze zwischen Deidesheim auf der linken Seite und Niederkirchen auf der rechten Seite. Beide Grenzsteine sind sogenannte Ecksteine, da die Grenze hier in eine andere Richtung abknickt.

## **Der Teufelsstein**

Steinsetzungsprojekt VG Lambrecht 2004

Denk – mal!  
Wanderer Du fragst nach dem  
des Bösen in der Welt,  
und warum oberhalb  
des Teufelsfelsen mit seiner Absturzgefahr  
dem Teufel selbst ein Stein errichtet ward?  
Weil Böses ist, kann Gutes sich bewähren.  
Weil Frost erhärtet und erstarrt,  
kann Wärme lindernd wohl tun.  
In der Finsternis, leuchtet das Licht  
und erweckt das Tote zum Leben.  
Du aber, Wanderer, erkenne das Böse  
als Prüfstein deiner Freiheit, auf dem Weg zum Guten.

*Was klagst du an  
die Böse Welt  
um das und dies?  
Bist du ein Mann,  
der niemals Spelt  
ins Feuer blies?*

*Hat Haß und Harm  
und Wahn und Sucht  
dich nie verführt,  
daß blind dein Arm  
der Flammen Flucht  
noch mehr geschürt?*

*Was dünkst du dich  
des unteilhaft,  
was Weltbrand nährt!  
zuerst zerbrich  
die Leidenschaft  
die dich noch schwärt.*

*In dich hinein  
nimm allen Zwist-  
der Welt sorgt nit;  
je wie du rein  
von Schlacke bist  
wird sie es mit.*

*Christian Morgenstern*  
(\*06.05.1871 München  
+31.09.1914 Meran)

## Teufelstein

Oberhalb vom Teufelsfelsen steht der Stein des Teufels mit den anderen Steinen in Verbindung und erinnert uns daran, dass die dunkle Seite nur den ihr zustehenden Teil im menschlichen Gleichgewicht ausmachen darf.

Dieser Stein, der Stein des Teufels, vertritt symbolisch den Aspekt des Bösen, der unser menschliches Dasein immerzu begleitet und sich nur in unbewusster Form destruktiv äußert.

Dieser Stein des Teufels hier oben auf dem Teufelsfelsen erinnert uns daran, dass in jedem von uns Menschen auch eine dunkle böse Seite steckt, die es gilt zu akzeptieren, um mit ihr umgehen zu können.

Dieser Stein des Teufels symbolisiert den Aspekt des Bösen unserer menschlichen Natur, der bewusst oder unbewusst verletzt, betrügt oder zerstört.

### **Teufelsfelsen PWV Lambrecht 1904 / 2004**

Anlässlich des Bestehens der Ortsgruppe Lambrecht vom Pfälzerwald-Verein zum 100. Jubiläum zusammen mit der Schutzhütte aufgestellt.

### **Grenzsteine 115 und 122**

Westlich des Dörrentals, gemeinsame Gemarkungsgrenze Lambrecht/Lindenberg, vor 1839 gemeinsame Grenze zwischen Grevenhausen und der Herrschaft Hirschhorn als dem auf das Rittergeschlecht, mit Stammsitz auf Burg Hirschhorn im Neckartal, zurückgehenden Lehensbesitz an der ehemaligen Lindenburg. An dieser Westgrenze des ehemaligen westlichen Hirschhorner Herrschaftswaldes Grenzstein mit „**GH**“ für Grevenhausen (Westseite) und „Hirschstange“ und „**BS**“ (und wohl versteckt im Grund „1775“) für Hirschhorn/Bistum Speyer (Ostseite).

### **Loblochstein**

Der Loblochstein ist eigentlich nur ein Denkmal-Postament. Er sollte ursprünglich noch einen Löwen tragen, der aber von der königlich bayrischen Regierung nicht genehmigt worden ist.

Die Südseite des Steines ist beschriftet mit

Seiner Majestät DEM KÖNIG LUDWIG VON BAIERN Pfalzgraf bei Rhein DEM GERECHTEN BEHARRLICHEN DIE Dankbare Gemeinde LOBLOCH MDCCCXLI.

Auch dieser Textfassung war ein Eingriff der königlichen Verwaltung vorausgegangen. Das vorgesehene „auf Seiner König Allerhöchst zu befehlen geruht“ musste weggelassen werden.

Die wie ein Riegel zwischen Gimmeldingen und Mußbach gelegene Orts- und Flurgemarkung Lobloch wird urkundlich erstmal 1217 erwähnt. Die Siedlungsspuren weisen aber, wie ein Mithralsheiligtum bezeugt, in die römische Zeit zurück. Lobloch war mit (z. B. 1584 28 geschätzte Einwohner) die kleinste und (lt. Sitzmann) zusammen mit St. Lambrecht die ärmste der 41 Gemeinden im kurpfälzischen Oberamtsbezirk Neustadt.

Für die Loblocher gab es zwar Weiderecht im Mußbacher und Holzleserechte („In Körben zu Tragen.“) im Gimmeldinger Wald, aber keinen vollwertigen Waldbesitz, wie er gerade für Weinbau treibende Gemeinden immer erforderlich war. Der Ort ist um 1750 auf 14-15 Familien (lt. Kimmel) in 23 Häusern abgesunken und in jenem Jahr auf Anordnung der kurfürstlichen Administration mit Gimmeldingen verschmolzen worden. Seit 1841 gibt es mit dem Loblochstein bei Lindenberg ein Kulturdenkmal, das ausdrücklich an diese ehemalige Zwerggemeinde erinnert.

Es hat deshalb vor Jahren Bestrebungen gegeben, ihn nach Gimmeldingen zu versetzen. Davon hat man vernünftiger Weise Abstand genommen. Denn: Dieses Dorfferne Denkmal kennzeichnet den südlichen Beginn des sich zwischen Lindenberg und dem Dörrental nach Norden ziehenden 96 Hektar großen ehe dem Loblocher Waldes.

(Verfasst von Karlheinz Himmler)

Die Geschichte des Loblochsteines geht auf die ehemals selbstständige Gemeinde Lobloch zurück. Deren erstmals 1712 urkundlich bezeugte Gemarkung lag eingekeilt zwischen den Nachbargemarkungen von Gimmeldingen und Mußbach. Nur ausgestattet mit einem Leserecht für loses Holz im Gimmeldinger sowie mit einem Weiderecht im Mußbacher Wald, hatte der Ort selbst keinen Zugriff auf vollwertigen eigenen Wald, was für die weinanbauende Gemeinde aber unentbehrlich war. Die trug zu zunehmender Verarmung bei, so dass Lobloch gegen 1750 zur ärmsten Gemeinde in Kurpfalz herabgesunken war.

Weshalb in Jahr 1750 der Kurfürst den Zusammenschluss mit der Gemeinde Gimmeldingen verordnete. Die dabei aufkommenden Hoffnungen Loblochs auf Besserung zerschlugen sich jedoch. Gimmeldingen verweigerte den Loblochern seinen Wald bezüglich stehenden Holzes wie ebenso, dass die Loblocher ihre Kinder in Gimmeldingen zur Schule schicken, noch dort ihre Toten beerdigen durften. So mussten die Loblocher für den Schulbesuch und Bestattungen auch weiterhin nach Mußbach ausweichen. Damit blieben die Loblocher Bürger zweiter Klasse, bis dann die Aussicht auf eigenen Waldbesitz ihren sozialen Aufstieg in die bürgerliche Gleichstellung einleiten sollte.

Im Zusammenspiel all ihres Muts und Danks großzügiger Spenden ergriffen die Loblocher 1840 die Gelegenheit dazu und erwarben einen in „allerhöchster Huld und Gnade“ von König Ludwig I. angebotenen Staatswaldstreifen. In dessen Ausdehnung von seiner südlichen Spitze, die etwa der Loblochstein markiert, bis zur

Deidesheimer Grenze im Norden, im Westen zunächst an der Gemarkung des ehemaligen Grevenhausen (heute Lambrecht) entlang bis zum Loogfels „Nonnenbrunz“ und danach an der nach Norden ziehen Deidesheimer Grenze weiter und mit seiner Ostgrenze die Waldabteilungen „Dörrentaler Kopf“, „Joppenholt“ und „Hasengarten“ östlich tangierend, entsprach dieser von Lobloch erworbene Staatswaldstreifen exakt einem ehemaligen Besitz des Hirschhorner Adelsgeschlechts, als Teil dessen speyrischen Lehens an der ehemaligen Lindenburg.

Zum Gedenken an diesen Walderwerb ließen die Loblocher dann 1841 den sehenswerten Loblochstein setzen, versehen mit der Inschrift: Seiner Majestät DEM KÖNIG LUDWIG VON BAIERN Pfalzgraf bei Rhein DEM GERECHTEN BEHARRLICHEN DIE Dankbare Gemeinde LOBLOCH MDCCCXLI. Seine Majestät zählte dann auch zu ersten, welche dem Gedenkstein ihre Aufmerksam schenkten, als ihn junge Loblocher bei einer Vorbeifahrt mit dem Sechsspänner auf der Landstraße anhielten und untertänigst und förmlichst darum ersuchten. worauf Durchlaucht erfreut geantwortet haben soll: „So, hab ihr ihn gesetzt!“.

Ursprünglich sollte ein „Löwe mit Kugel“ den Kopf des Loblochsteines bekrönen, was die bayrische Regierung ablehnte. So erhielt er einen geschwungenen Aufsatz auf einer 3,60m hohen und 1m breiten Stehle, was ihn als historisches Kleinod im Wald nicht minder sehenswert macht.

(Schild beim Loblochstein)

- Beschreibung der Rittersteine aus dem Buch „Rittersteine im Pfälzerwald“ von Walter Eitelmann. ISBN 3-00-003544-3
- Kartenausschnitte [LANIS - Geoportal der Naturschutzverwaltung Rheinland-Pfalz](#)
- Bilder von W. Mildner
- Beschreibung der „Steine im Pfälzerwald“, „Grenzsteine Lindenberg“ und „Grenzsteine Deidesheim“ von Wolfgang Mildner  
[www.naturfreunde-lambrecht.de](http://www.naturfreunde-lambrecht.de)
- Proschüre „Den Steinen auf der Spur“ von Wolfgang Mildner und Thomas Mann